

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postaufschlag.
Ausgabe: u. Annoncensellen
für Inserate und Abonnementen
H. Kuntz, Hauptstr. 17, Leipzig.
H. Kuntz, Hauptstr. 17, Leipzig.
H. Kuntz, Hauptstr. 17, Leipzig.
H. Kuntz, Hauptstr. 17, Leipzig.

Halle'sches Tageblatt.

Hundertsechzigster Jahrgang.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Druckerei.
Inseritionspreis
für die Spaltzeile 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags später werden
Tage später erbeten.
Inserate befürden die Annoncen-
bureau Haasenstein & Vogler in
Halle, Berlin, Leipzig, R. Hoffe
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Straßburg, Wien u.

Nr. 42.

Donnerstag, den 19. Februar

1874.

Zur Tagesgeschichte.

Landtag. Berlin, den 17. Februar.

In der heutigen (11.) Sitzung des Herrenhauses fand die Beratung des Berichts der X. Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Beurkundung des Personennamens und die Form der Ehegerichtsung, statt. Die Kommission hat den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf mehrfach abgeändert und empfiehlt in ihrem Bericht die Annahme dieser veränderten Form. Nachdem der Referent der Kommission Herr Wever über einige Punkte des Berichts noch eingegangene Petitionen und Proteste berichtet und diese alle durch die Vorschläge der Kommission erledigt, zur Ablehnung empfohlen hatte, trat das Haus in die Generaldiskussion über die Vorlage ein. Bei derselben sprachen die Herren Graf Brühl, von Kleist-Regow und Graf von der Schulenburg-Verdenberg gegen die Vorlage. Graf Brühl und Graf von der Schulenburg-Verdenberg gegen die Vorlage. Graf Brühl und Graf von der Schulenburg-Verdenberg gegen die Vorlage. Graf Brühl und Graf von der Schulenburg-Verdenberg gegen die Vorlage.

Kultusminister Dr. Falk: Nachdem soeben zwei Redner gegen die Vorlage gesprochen, so werden Sie mir gestatten, einige Bemerkungen zu machen. Was jedoch den eben gehörten Antrag anlangt, so halte ich es nicht der Mühe wert, noch ein Wort zu verlieren, — er ist einfach unmöglich. Zunächst habe ich dem Herrn Vordränger zu erwidern, daß allerdings mehr als eine ideale Phantasie dazu gehört, wenn Jemand behaupten wollte, daß durch die Einführung der Civilehe künftig der christliche Unterricht aus der Schule verschwinden, die kirchliche Autorität untergraben und die Vernichtung der evangelischen Kirche des preussischen Staates ausgesprochen werde. Der erste Redner hat erklärt, daß er schon früher gegen die fallutarische Civilehe gestimmt habe und heute auch gegen die obligatorische Civilehe stimmen werde. Ja, meine Herren, ich bin nun aber überzeugt, daß, wenn das einmal das hohe Haus die beantragte Vorlesung nicht verworfen hätte, daß dann die Entwidlung nicht dahin geführt hätte, diese Vorlage zu machen. (Sehr richtig links.) Im Uebrigen sollte man die Dinge doch nicht so übertrieben, wie hier geschehen ist. Ich bin überzeugt, daß die kirchliche Trauung auch nach Einführung der Civilehe nicht aufhören wird, daß das kirchliche Leben nicht abnehmen wird. Der Segen der Kirche zur Eheschließung kann nach wie vor gefordert werden und wird gefordert werden. Ebenso erkläre ich es für eine bloße Uebertreibung, wenn behauptet wird, daß die kirchliche Sitte bei uns abnehmen wird. Ganz abgesehen aber davon, so besteht in Folge der widerrechtlichen Anstellung so vieler katholischer Geistlichen bei uns ein Nothstand, der

beseitigt werden muß. Es sind bereits eine nicht geringe Anzahl von Ehen geschlossen, die nach dem Gesetze nur als Konfubinat anzusehen sind. Es giebt dagegen kein anderes Mittel, als die Einführung der obligatorischen Civilehe.

Nachdem noch Gobbin für die Vorlage, Mantuffel (Croyen), Graf zu Lippe, Graf Kraffow gegen dieselbe gesprochen, wird die Generaldebatte geschlossen. Die Spezialdebatte soll in der morgenden Sitzung eröffnet werden.

Berlin, 16. Februar. Seitdem der streitbare Bischof Kettler den unanbathbaren Reichstag verließ, um seinen Wohlkreis dem protestantischen Ultramontanen Dr. Schulz-Heidelberg einzuräumen (auch diese Blätter der kirchlichen Propaganda hat im neuen Reichstage dem aus der politischen Vergessenheit herausgezogenen Dr. Ritter von Busch Platz machen müssen), hat der Deutsche Reichstag heute wieder zum ersten Male Oberhirten in der Gestalt der Bischöfe von Metz und Straßburg in seiner Mitte gesehen. Mit violetten Köpfchen und biao Handschuhen, im schwarzen Aalar, goldbekleidet und das Band der Ehrenlegion coquet halb zehend, halb verstickend, nahmen sich die beiden Würdenträger in ihrer geistlichen Uniform auffallend genug aus. Sie rufen dadurch Vergleich mit den wenigen Militär-Uniformen am Bundesratsstische und der unter den Reichstags-Mitgliedern allein Uniform tragenden Gestalt des General-Feldmarschalls Moltke hervor, der im Laufe der Debatte über das Militärgesetz den Herren aus Elsaß und Lothringen, so weit sie Deutsch verstanden, Mandats zu denken gegeben hat. In der That war die durchsichtige und in entscheidlicher Form gehaltenen Rede des berühmten Schwagers weniger eine Verteidigung derjenigen wenig zahlreichen Punkte der Vorlage, gegen welche die liberale Mehrheit des Hauses Bedenken trägt, als eine gesprochene Circular-Depesche an die auswärtigen Regierungen und die öffentliche Meinung Europas. Jeder Auszug an dieser Stelle würde nur dem Einbrüche des Ganzen Abbruch thun, und dasselbe gilt in annehmend gleicher Weise von den großen Reden der Herren Richter und Koser.

Die Elsaß-Lothringischen Abgeordneten lehren in der Conversation mit ihren Kollegen nicht jene rauhe Staats- und Reichsfeindlichkeit heraus, die ihrer Prossipolilit vielfach zugemessen wird. Sie meinen vielmehr, daß in Berlin, wo man den monarchischen und legitimen Traditionen zunächst Rechnung tragen müßte, eine Politik am besten beizufolgen sollte, welche nicht Ueberzeugungen wie Handbuche wechselt. Die geistlichen Abgeordneten des Elsaßes betonen namentlich, daß sie denselben Friedensweg nach Berlin eingeschlagen haben, wie bereits vor zwei Jahren ihr geistlicher Führer, der Bischof Naß von Straßburg. Sie hätten nicht die Absicht, den Reichstag zu verlassen, sondern sich an den legislativischen Arbeiten zu beteiligen, weil für die Reichslande mehr als für alle übrigen Länder des Deutschen Reiches zu thun sei. In Berlin am selbst unter den Abgeordneten scheine man nicht zu wissen, daß die Diktatur in Elsaß-Lothringen

nur dem Namen nach aufgehoben sei (!), im Wesen aber fortbestehe. (?) Kirche, Schule und Presse seien bei ihnen zu Hause so vollständig unterdrückt, daß selbst vom Standpunkte der politischen Nothwendigkeit ein solches Verfahren von der Majorität des Reichstages nicht gebilligt werden dürfte. Gesetze dies dennoch, so werden sich die Antipathien in den eroberten Landen bis zur revolutionären Katastrophe (!?) steigern, und das müge man wohl bedenken.

Die Herren Abgeordneten von Elsaß haben ohne Zweifel schon in der ersten Sitzung, welcher sie beizuwohnten, Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß es in dem „Reichstag allemand“ (so belächeln sich Einige derselben in der Erklärung über die Wahlannahme auszubringen) anders zugeht, als in der Assemblée nationale française. In der letzteren würde ein Antrag, wie sie ihn am 16. gestellt, mit Brüllen und Toben aufgenommen worden sein, bei uns trachte kein Haß danach. In Versailles würden die Antragsteller die größten Anstrengungen haben machen müssen, um ihn auf die Tagesordnung zu bringen; in Berlin besitz sich der Reichstag, ihn sofort auf die nächste Tagesordnung zu legen. In Versailles terrorisiert die Majorität die Minorität. In Berlin wird die Minorität von der Majorität heimgesucht verhaftet. In Versailles stößen Generale, welche keine Schlachten gewonnen haben, Drohungen gegen Deutschland aus. In Berlin giebt Graf Moltke, der alle Schlachten gewonnen und nie eine verloren hat, Frankreich und allen Anderen die wohlwollendsten und aufrichtigsten Friedensversicherungen. Das ist der Unterschied.

Liberales Deutsche Abgeordnete sprechen von den energischen Bemühungen der Kerikalen, welche sich neuerdings des Saarterrains in Bayern zu bemächtigen suchen. Bemerkenswert erscheint es, daß namentlich auswärtige Einfüsse sich geltend machen, um unter der Maske einer Einigung katholischer Kirchenfürsten beifalls einer Verständigung mit der kaiserlich Deutschen Regierung den bestehenden Conflict aus der Welt zu schaffen. Die katholische Regierung Bayerns soll nach der Auffassung der Ultramontanen die Mission haben, auf Grund weitgehender Concessionen der Curie die Vermittlung und Ausöhnung zwischen Rom und Berlin zu leiten. Der heilige Vater stelle alle als Bedingung die Einsetzung eines Ministeriums in München, welches Garantien dafür bieten würde, daß die Concessionen des Vaticans und der katholischen Kirchenfürsten Deutschlands nicht vergeblich gemacht worden. — Dessen handelt es sich im ultramontanen Lager um den Versuch, der vollständigen Maßregelung des Episcopates durch neue kirchenpolitische Reichsgesetze ein Paroli zu bieten.

Wie man der Wel. Ztg. schreibt, herrscht in Regierungskreisen augenblicklich keine große Geneigtheit, dem letzten Reichstagsbeschlusse auf Bewährung von Dänen Folge zu geben.

In Schleswig-Holstein will die Verwaltung diejenigen Beamten, welche bei den letzten Wahlen im Sinne der (augustenburgischen) Landespartei gewählt und gerückt

Ueberrunden.

Novelle von E. v. d. Hoff.

(Fortsetzung.)

20) Toni schmeigte sich zärtlich an ihn. „Lieber Vater,“ flüsterte sie, „die zehntausend Thaler gehören ja dem Alten, nicht dem — nicht — ich meine —“ „Nicht dem Gotthold!“ ergänzte hoch aufatmend der Müller. „Freilich, freilich, das ist wahr! komm Toni, wir wollen noch weiter gehen.“

Der Weg wurde fortgesetzt und überall hörte der Blinde das Gleiche, traf er auf ein freundliches Entgegenkommen. Seine Hauptfrage war gründlich beseitigt, er durfte sich fasslich überzeugen halten, daß er wirklich zu Hause in seiner eigenen Wälsche sei. Das ganze Dorf mit wenigstens zwanzig alten Bekannten hätte sich ja nicht, ihm zu Gefallen, an einem anderen Orte wieder vorfinden können, das sah er ein, trotz aller qualenden Zweifel. Auch das gute nachbarliche Verhältnis von früher war wieder hergestellt, die Furcht vor dem angerathenen Abbruch der Wälsche gehoben.

Auf dem Heimwege war der alte Mann ordentlich gesprochen, so wohl fühlte er sich zum ersten Male seit seinem Schreckentage, als das Urtheil der Oberinsanz in seine Hände gelangte.

Vater Clemens ermunterte ihn, so viel er konnte und blieb den ganzen Tag bei ihm.

„Müller, da Ihr nun durchaus gesund seid, so künmet Ihr wohl die Oberleitung Eures Geschäftes wieder übernehmen, nicht wahr?“ fragte er; „Toni kann Euch sagen, ob die Angaben des Meistersgeleuten richtig sind und er liert dann ferner das eingemessene Geld an Euch ab. Ich habe es zwar herzlich gern gethan, doch natürlich nur so lange, als Ihr selbst unfähig wart.“

„Das thutet Ihr?“ Herr Pfarrer wirklich Ihr selbst?“ rief gerührt der Blinde. „Ihr, ein gelehrter Herr, ließt

Euch herbei, Mehlsäcke zu zählen, Pfunde abzuwägen und nachzumessen?“

„Und warum das nicht, Nachbar? Für Toni war es bei ihrer Jugend ungesund!“

„Freilich! — ich habe mir aber gedacht — ja, werdet nicht böse, Hochwürden, — ich dachte, Ihr hättet Gotthold hier; ich konnte es ja nicht merken.“

Wie freute es den Geistlichen jetzt, daß er standhaft geblieben war?

„Nein Müller,“ entgegnete er, „auch nicht für eine Stunde ist er hierher gekommen.“

„Ja — ich konnte aber doch die Toni nicht bewegen, von ihm zu lassen; sie liebt den Durschen, warum benützte sie jetzt nicht die Gelegenheit, welche ihren Wünschen doch so günstig war?“

„Sie legte das Verlangen des eigenen Herzens hinten an, aus Liebe zu Euch, Müller, aus Achtung vor dem Beherlosen, obgleich allerdings die Möglichkeit zur Erreichung ihres Zieles nahe lag.“ antwortete ernten Tones der Pfarrer. „Gotthold würde gewiß lieber heute als morgen hierher zurückkehren.“

Der Blinde schwieg längere Zeit. „Daß sie mir aber nichts gesagt hat, von dem Verkaufe, welchen sein Vater abgeschlossen!“ begann er endlich wieder, „und auch Ihr nicht, Hochwürden, wie soll ich das verstehen?“

„Ihr habt geschworen, Euch müßte der künftige Freier des Mädchens zehntausend Thaler aufweisen, Ihr hohlet den Gotthold — nun wollte Euch Toni nicht die Furcht erregen, daß jetzt der unerwünschte Schwiegersohn sich melden müge und Euch zu Eurem Unglück auch noch Kummer verursachen!“

Der Müller bewegte ungläubig den Kopf. „Aber sie liebt ihn doch, Herr Pfarrer! sie liebt ihn doch! wer seinen Willen durchsetzen kann, der wird es ja unter allen Umständen auch thun!“ rief er mit einem Anfluge der alten Lebenslustigkeit.

„Nein, Nachbar, nie auf Kosten höherer Glückseligkeit. Es kann Wünsche geben, die uns so mächtig hindern, daß wir auf Augenblicke ihre Sklaven werden, aber das reine Wohlgefallen am Troste ist des denkenden Menschen höchst unwidrig.“

„Ach hatte es immer!“ murmelte der Müller, „darum muß ich denn wohl jetzt auch bitten; so lange ich atme, um Alles bitten!“

Der Geistliche antwortete nicht, aber sein Schweigen war dem Blinden eine herbe Befähigung der ausgesprochenen Ansicht.

Vater Clemens jubelte im Herzen. „Die Heilung naht, mein Liebling!“ sagte er beim Abschied zu dem Wälschen, das ihn über die Brücke begleitete, „gib Acht, es wird noch Alles gut!“

So zog langsam aber sicher die Ruhe wieder ein in das alte Müllerhaus. Die früheren, ganz in den Hintergrund gebrängten Interessen des Müllers tauchten allmählich eine nach der andern aus dem Dunkel der schwer zu ertragenden freudelosen Gegenwart wieder auf. Er fragte, ließ sich erzählen, kümmerte sich um den Gang des Geschäftes, und unmerklich schwand der Verdacht gegen Alles was er hörte, das traurige verzerrte Mißtrauen der ersten Zeit des Blindseins aus seiner Seele.

Als eines Abends sogar der Dorfschule, wie immer mit kurzer Pflanze und langem glühenden Schachschiff, zu ihm in die Wälsche kam und über einen entsetzlich verwickelten Fall seiner Amtspraxis, die Ankunft eines, der Zwangsmaß heimbringenden Kabinens — von ihm Rath einholen wollte, da sah er ganz starr vor Erstaunen und hörte die lange, oft auf total unbedeutende Nebengebiete abschweifende Erzählung des Gelehrten wortlos an.

„Da Müller,“ schloß dieser, „da komme ich denn zu Euch, Ihr seid ja immer so ein robuster Kerl gewesen, ein

haben, maßregeln. Wegen dieser Lehrer ist das Disziplinärverfahren eingeleitet. — Daß ein solches Verfahren, welches natürlich nur von den Offizieren gebilligt wird, eher schadet als nützt, sollten die Herren wohl schon wissen.

Übung. Der „Nisb.“ wird geschrieben: Dem deutschen Vicekonsul zu Ruffisch Maratopol in Bessarabien haben sich 21 deutsche mennonitische Familienwäter gemeldet, um mit ihren Familiengliedern die Erlaubnis zur Rückkehr in den Verband des deutschen Reiches und die Naturalisationsurkunde zu erlangen, wogegen selbige sich verpflichten, dem deutschen Staate nie zur Last zu fallen und ihre Kinder zum Militärdienste zu stellen. Sobald die Ermittlungen ergeben, daß die Ausgewanderten wirklich in Deutschland anständig gewesen, wird ihrem Wunsche genügt werden.

London, 17. Februar. Das Kabinet hat in dem gestrigen Ministerrathe beschlossen, seine Entlassung zu nehmen. Gladstone bezieht sich heute nach Windsor, um die Königin um Entlassung des Ministeriums zu bitten. Die Königin wird hierauf Disraeli mit Bildung des neuen Kabinetts beauftragen.

London, 17. Februar. Die Times bespricht in einem Artikel den vom Kaiser Alexander auf dem Galabiner in Petersburg ausgebrochenen Tost auf dem Kaiser Franz Joseph und erklärt sich mit einer in dem Trinkspruch angeordneten Quadrupelallianz zwischen Rußland, Oesterreich, Deutschland und England in dem Sinne einverstanden, daß es England als seine Aufgabe betrachte, darauf hinzuwirken, daß die Staaten des Continents ihre Differenzen auf friedlichem Wege zum Austrage brächten. Jede andere Auffassung einer solchen Allianz insbesondere in dem Sinne, daß es sich darum handele, daß England eine antagonisirende Haltung gegen Frankreich einnehmen solle, würde allen bisherigen Grundgesetzen der englischen Politik widersprechen.

Die Universität Athen im Alterthum.

Von Prof. Dr. G. v. H. v. H. v. H.

Es giebt eine Reihe historisch bedeutungsvoller Namen, deren tiefe Verührung genügt, um bei jedem gebildeten Menschen sofort eine Fülle glänzender Erinnerungen, eine ganze Kette bedeutender Gedanken wieder lebendig zu machen. Zu dieser Reihe zählt meistens in erster Linie der Name Athen. Solon und Themistokles, Perikles und Demosthenes, die Träger der Höhepunkte einer jedem bekannten hochentwickelten politischen Entwicklung des griechischen Volkes der Welt; Sophokles und Phidias, die erhabensten Repräsentanten einer Kunstblüte ohne Gleichen; die Atropos mit ihren Propyläen und ihrem Parthenon, dieser schicksalsschwere Wägb, wo die höchsten religiösen, politischen und künstlerischen Interessen des Athenischen Volkes, auf's schärfste ausgeprägt zusammentrafen: — das sind hohe Erinnerungen, das sind farbenprächtige Bilder, welche der Name Athen mit Einem Jubelruf heraufbeschwören vermag.

Aber, während für die Mehrzahl auch der Gebildeten die Kenntnis von diesen Athen mit Demosthenes und mit der weltgeschichtlichen Niederlage der Hellenen bei Chäronea abschließt: auch von Athen kann man in gewissem Sinne behaupten, daß es — wie Rom — eine doppelte Welterschafft, eine kriegerische und eine geistige, ausgeübt habe. Nur daß, anders als bei Rom der Fall, die zweite Welterschafft Athens noch innerlich der chronologischen Grenzen sich abgeheilt hat, die diesseits des Unterganges der antiken Welt liegen. Lassen Sie mich es versuchen, Ihr Interesse für diese zweite Welterschafft Athens zu gewinnen: für ein Stück akademischer Geschichte, welches — bis jetzt nur erst wenig bekannt — zum weitesten Theile aus verzeilen Schriftstellern, aus bestaubten Pollanten, als

künstliches Mosaik zusammengesetzt werden muß, aber trotzdem wieder einer lebendigen inneren Entwicklung, noch auch der Anklänge an unser modernes Universitätsleben entbehrt. Ihnen ist schon seit dem Zeitalter des Perikles der Sitz überaus zahlreicher Bildungselemente gewesen. Alle höhere wissenschaftliche Bildung aber, gleichviel, ob man als Privatmann leben, oder seine Kräfte dem Staatsdienste widmen wollte, gewann man im Alterthum (und dieses ist der Grundten der antiken Bildung bis in Kaiser Justinian's Zeitalter geblieben) anständig an das Studium der Philosophie und an das der Beredsamkeit.

Mehrere Jahrhunderte hindurch stand in Athen die Philosophie in höchst entschiedener Vorterrschafft. Etwa zwanzig Jahre nach Alexander's des Großen Tode, um das Jahr 300 v. Chr. — etwa in derselben Zeit, als es mit der politischen Bedeutung Athens für immer zu Ende ging, als Athen nur noch als Handels- und Industrieplatz seine Bedeutung zu behaupten vermochte — hatten die vier großen philosophischen Schulen, die sich allmählich in der Griechischen Welt herausgebildet, die Akademie, die Peripatetiker, die Stoiker und die Epikuräer, in Athen sich feste und bleibende Lehrtische geschaffen. Jede Schule besaß ihre eigenen Gärten und Gebäude, ihre ausgebreiteten finanziellen Einrichtungen, ihre sehr bestimmte ausgeprägten Formen. Und seit dieser Zeit läßt sich (obwohl nicht ohne Unterbrechungen) über mehr denn 500 Jahre, bis hinab über die Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts, die Reihe der großen Philosophen verfolgen, welche jedesmal als die „Schulherrscher“ der verschiedenen Schulen bezeichnet werden.

So die eine Grundlage jenes Complexes von Bildungsanstalten, den man später als die „Universität Athen“ zu bezeichnen pflegte. Also war jetzt in eminentem Sinne Schulstadt geworden. Und wenn nun im Laufe der folgenden dreihundert Jahre, bis zur Vollenbung der Römischen Kaiserherrschaft durch Augustus, neue Schicksalschläge — wenn namentlich die Römischen Bürgerkriege seit Sulla's Zeiten, die großen Theils auf dem Boden und zugleich auf Kosten des Wohlstandes der Griechischen Provinzen des Westreiches ausgebrochen wurden, auch den alten Flor der Stadt Athen vollständig getrimmert haben, verort daß während der beiden ersten Jahrhunderte n. Chr. selbst der Handel und die Industrie der Athener auf ein höchst bescheidenes Maß zurückgeführt waren: so wurden dafür die philosophischen Schulen die letzte Lebensquelle für diese Stadt. Denn außer der wohlorganisirten einheimischen Jugend führten seit dem dritten Jahrhundert v. Chr. aus dem Griechischen und aus den Hellenischen Ländern, in seit Cicero's Jugendzeit nun auch aus Rom und Italien in jenen zunehmender Menge große Scharen junger Leute aus gebildeten Familien nach Athen.

Inessen, während des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit begann auch diese Quelle für Athen allmählich zu versiegen. Hatte der Potemische Mäusenig Alexandria den Athenischen Schulen schon lange eine gefährliche Concurrenz gemacht, so zogen seit den letzten Jahrzehnten der Römischen Republik mehrere neue Studienorte in Kleinasien und auf den Griechischen Inseln, so zogen jetzt auch Rom und Massilia nicht wenige junge Männer durch den neuen Glanz ihrer Bildungsanstalten an. Es kam dazu, daß Athen während des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit nur wenige namhafte Lehrer besessen zu haben scheint. Es schien sich Alles dahin zu wenden, daß mit Ausnahme der einheimischen Jugend Athen zuletzt nur noch durch seine Monumente Fremde an sich ziehen würde.

Da wurde seit Beginn des zweiten Jahrhunderts n. Chr. ein neuer literarischer Aufschwung der Griechischen Nation rettend für Athen. Die Griechischen und Helle-

nischen Provinzen des Reiches hatten sich während der drei bis vier Jahrhunderte seit der Schlacht von Actium von der durchdringenden Verhergung der Römischen Bürgerkriege wieder erholt. Auf geistigem Gebiete trat dies zu Tage in dem Emporkommen einer neuen literarischen Richtung, die seitdem dreihundert Jahre lang, bis zum Beginne des fünften Jahrhunderts n. Chr., mit zunehmender Energie und Ausdehnung die Herrschaft über die gesammte Römisch-Griechische gebildete Welt des Reiches genossen und behauptet hat. Man nannte sie die moderne Sophistik.

Bei der hohen Bedeutung des öffentlichen Wortes in dem antiken Staatsleben hatten seit dem Zeitalter des Perikles neben den Philosophen die Lehrer der Rhetorik einen immer wachsenden Einfluß auf die höhere Bildung der Jugend ausgeübt. Dieser Einfluß war auch dann nicht viel geringer geworden, als seit Augustus' Regierungsantritt die öffentliche Beredsamkeit fast ausschließlich auf die Verhandlungen der Gerichtstische zurückgedrängt sah.

Jetzt aber gelang es den Griechen, zunächst in Kleinasien, namentlich in Städten wie Smyrna, Ephesos, Pergamon, auf Grund des erneuten Studiums ihrer Classiker, ein Zeitalter der Renaissance heraufzubeschwören und sich einen neuen classischen Stil zu schaffen. So ermuß es völlig neues Geschlecht von Redekünstlern. Die alte gewöhnliche Technik der Rhetorik wurde für sie als die Basis, bloß das Fundament ihrer neuen Kunst. Mit einem ungeheuren Apparate philosophischer, historischer, ästhetischer, poetischer Vorbildung schufen diese Männer — für welche jetzt der alte Name der als Stillkünstler unergessenen Sophisten des fünften Jahrhunderts v. Chr. als Ehrenname üblich wurde — vielbewunderte Prachtsprüche; bald kunstvoll ausgearbeitete Prunreden, bald ungehörige, hinreißende Improvisationen. Die gesammte Griechische Welt feierte die neue Kunst als eine neue nationale Erregungskraft; bewundernder Beifall und Nachahmung müßte auch in den romanischen Provinzen nicht aus. Freilich mißfiel den neuen Redner, denen ja das öffentliche Leben außerhalb der Gerichtstische keine Arena mehr bot, immer und immer wieder ihre meisten Motive in der Mythologie und Sagenwelt, wie in der Geschichte und Kunst der classischen Vorzeit luden. Aber daran und an der unvermeidlichen Inhaltlosigkeit der Prunreden nahmen nur wenige Anstoß. Würde doch die antike Welt bis zu ihrem letzten Aufgange (und zwar noch tief hinein in die christliche Zeit) von einer Freude an der schönen Form als solcher beherrscht, die für die modernen Völker so gut wie ganz abhanden gekommen ist. Wohlredendheit und eleganter Stil wurde jetzt für jeden, der auf den Ruhm höherer Bildung Anspruch machte; für jeden, der sich als Beamter im kaiserlichen wie im communalen Dienste emporarbeiten wollte, eine unumgängliche Bedingung. Damit aber war es ausgeprochen, daß die neue Redekunst sehr bald dominirend in alle großen Bildungsanstalten eindringen mußte: und dies geschah mit folchem Erfolge, daß sehr bald auch die philosophischen und juristischen Dozenten, ja selbst die Grammatiker oder Philologen und die Mediciner ohne sophistische Vorbildung und Form nichts mehr auszurichten vermochten.

Anfangs nun war Kleinasien im Besitze der namhaftesten Sophisten. Bald aber zog der alte Ruhm Athens, nicht minder der Umstand, daß unter allen griechischen Städten gerade Athen in seinen Monumenten, in seinen Sitten, in der zügellosen Anhänglichkeit seiner Bewohner an den alten Glauben das antike Leben am treuesten bewahrt hatte, notwendig die bedeutendsten Sophisten nach der Stadt der Pallas. Und damit war die zweite Wäfs für die künftige Universität geschaffen.

Während nun die erbitterte Rivalität zwischen Sophi-

Nährmischtschian; was soll ich nun mit den Landstreicher machen? Ihr kennt ja alle die verdrehten und verdickten Gesetze, seid gar mit den Fieberquälern in der Stadt, Freund auf und du! — von Euch werde ich doch gewiß Auskunft erhalten.“

Der Müller rüdt auf seinem Sitz von einer Seite zur Andern. „Toni!“ rief er, „Toni!“

„Ja, lieber Vater!“

„Toni, hörst Du wohl? — der Schulle will von mir Rath haben, von mir!“

„Nun Vater, das geschah ja schon häufig, nicht wahr?“

„Freilich! — aber ein blinder Mann, der bitten muß, wenn er vom Stuhle aufstehen will, Toni!“

„Hört Nachbar,“ schaltete hier der Schulle ein, „zu sehen braucht Ihr ja den Stroh nicht, auch wenn Ihr's künnet; nur sagen sollt Ihr mir, ob ich ihn hier behalten muß — Euer Verstand ist doch nicht mit blind geworden!“

„Siehst Du wohl, Vater!“ triumphierte Toni, „siehst Du wohl!“ (Jost, folgt.)

Lied Waltzer's von der Bogelweide.

Von Waltzer von der Bogelweide, Wer das vergißt, ist mit ihm. Gugg v. Erimbarg.

Herr Herzog, nein! nie werd' ich eigen! Was Herrendienst und Hofesruhm; Frei muß ich singen oder schweigen; Dich soll ich loben und die Ahnen? Nein, nimn zurück die Lehensfahnen Das Lieb kennt nicht Besatzkammern.

In meinem Herzen wohnt ein Klingen: Auf, Waltzer, dieß Dir selber gleich — Laß Andre Preis den Büschen sein — Du sing' den Kaiser und das Reich.

Herr Bischof, spar' die fromme Rede. Die Treu' ist mir die sümmste Pflicht. Des Stauffers Feind' ist meine Feinde: Mag ihn der Papp zur Hölle bannen, Es trennt den Herrn und seine Mannen. Sein Pappst und seine Hölle nicht.

Wer jagt, daß er des Himmels fehle, Der bezagt sich des Bannes Streich; Wir ist nicht dang' um meine Seele, Steh ich zum Kaiser und zum Reich.

Habt Dank, ihr grünen Regelmände. Dank, Birzburg, an gelben Main; Für gute Rast — sie ist zu Ende; — Zu euren Hulden, reime Frauen, Empfahl' ich, die sonst mir vertrauen, Im Winter die Waldbögelein;

In Schelmig halt's von grimmen Schlägen, Hei, Schildekrach und Schwertesreich — Nun mag ein Andern Schwert pflegen, Mich rufft der Kaiser und das Reich.

Das Bitat, mit welchem der Abg. Dr. Petri seine jändende Rede für den Altathletenhaus schloß, wurde fälschlich dem Waltzer von der Bogelweide zugeschrieben, allein nach an demselben Tage war es in Abgeordneten-treffen kein Geheimniß mehr, daß diese Worte von dem Dichter und Rechtsgelehrten Prof. Dr. Felix Dahn dem berühmtesten Dichter des Mittelalters in den Mund gelegt wurden. Die „Neier Ztg.“ hatte wenige Tage vor der Rede Petri's das Gedicht vollständig abgedruckt, und da dasselbe gerade in unsern Tagen gelesen zu werden verdient, so theilen auch wir es ganz mit.

— Wie dem englischen Gärtner-Magazin aus Nordamerika geschrieben wird, ist die Kartoffel durch einen neuen Feind bedroht. Dieser Feind ist „der Kartoffelkäfer aus Colorado (Doryphora decemmaculata). Dieser Käfer erschien erst vor wenigen Jahren in den bebauten Districten Nordamerikas, hat aber bereits ungeheuren Schaden angerichtet und sich mit so fabelhafter Schnelligkeit weiter verbreitet, daß man fürchten muß, er werde seinen Weg auch über den Atlantischen Ocean nach Europa finden. Die ursprüngliche Heimat dieser Plage waren die Rocky Mountains, wo der Käfer auf einer wilden Kartoffel-Beizel lebte. Als aber die ehbare Kartoffel am Fuße des Gebirges angepflanzt wurde, überfiel er diese Felder und begann von denselben aus seine Wanderung nach dem Osten und zu-

gleich nach Norden und Süden. Im Jahre 1859 war er noch hundert Meilen westlich von Omaha in Nebraska; 1865 überschritt er den Mississippi und brach in Illinois ein; 1870 hatte er sich bereits in Indiana, Ohio, Pennsylvanien, Massachusetts und im Staate New York eingestellt und also binnen elf Jahren einen Weg von etwa 1700 Meilen zurückgelegt. Im Jahre 1871 gelangte eine große Masse dieser Käfer auf schwimmenden Blättern und anderen dervartigen Fahrzeugen über den Erie-See und alsbald begannen die Verwüstungen zwischen den St. Clair und den Niagaraflüssen. Dieser Käfer hat etwa drei Mal im Jahre reife Brut und jedes Weibchen legt etwa tausend Eier auf die untere Seite der Blätter des Kartoffeltrautes. Aus den Eiern kriechen nach einer Woche die Larven, die sich von den Blättern nähren und nach 17 Tagen in den Woben vertriehen, worauf man nach weiteren 14 Tagen das fertige Insekt hervorbringt und der Prozeß von Neuem beginnt. Das englische Blatt mahnt zur äußersten Vorsicht beim Import von amerikanischen Kartoffeln nach Europa, damit nicht dadurch das Insekt eingeschleppt werde.

Vor einigen Tagen wurde in einer und nicht weit entlegenen Garnisonstadt in Folge einer Wette von zwei Offizieren eine Partie Billard zu Pferde gespielt. Der Einsatz betrug 20 Zwanzigmarkstücke. Den Pferden wurden die Hufeisen abgenommen und das Spiel währte unter allgemeiner Heiterkeit der Anwesenden anderthalb Stunden, wo der Sieger seinen Gegner mit Voll gegen 36 Points schlug.

Gottha, 16. Febr. In Ruhla hat Krupp ein Eisenbergwerk angekauft, das höchst wahrscheinlich nicht bloß genanntem Orte, sondern diesem ganzen Theile des Thüringerwaldes eine neue segensreiche Zukunft erschließen wird. — Der Plan, Schiller in seiner Geburtsstadt Warbach ein Denkmal zu setzen, wird endlich zur Ausführung gelangen.

München, 14. Februar. Von gestern bis heute Abend sind an der Cholera 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen.

sten und Philosophen im zweiten Jahrhundert auch auf Seiten der Philosophie einen neuen Aufschwung hervorrief, der unter Athen bis zu dem achten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts durch die Arbeit zweier Männer mit neuen Prachtbauten und mit neuen Mitteln anderer Art ausgeföhrt, und noch einmal zu einer hohen Blüthe zu geheißen. Der eine war der Kaiser Hadrian, der in seiner begeisterten Vorliebe für Athen die Millionen auf diese Stadt verwendete, in der er auch eine höchst bedeutende Bibliothek stiftete. Der andere war ein geborener Athener, der berühmte Herodes Atticus, ein Mann von ganz ungeheuren Reichthümern, welcher, ein Günstling und Verwandter des edlen Kaiserhauses der Antoninen, sein großes Vermögen in derselben Weise zum Vortheil seiner Vaterstadt auszunützte und zugleich als ein Sophist von hervorragender Bedeutung und großer persönlicher Lebenswürdigkeit Scharen lehrbegieriger Zuhörer nach Athen zog.

Damit waren die Vorbereitungen gegeben, um endlich das zu gestalten, was wir im Hinblick auf analoge Erscheinungen im Italiensischen und Deutschen Mittelalter, in der Renaissancezeit, ja selbst in der Gegenwart die „Universität“ Athen nennen können. (Fortf. folgt.)

Stadt-Theater. Oper.

Wir werden demnächst über das heute bevorstehende erneute Auftreten der Pollin'schen Gesellschaft, und zwar unter Mitwirkung der Signora Frederici aus Mailand, zu berichten haben. Im Gegensatz zu dem Berichtserfasser in einer hiesigen Zeitung können wir dem Kaiserlichen Publikum den Besuch der Oper nur empfehlen, nicht bloß der bekannteren und ansprechenderen Musik des Rossinischen Barbier von Sevilla wegen, der uns zu mäßigeren und unsrerer Verhältnisse entsprechenden Preisen geboten wird, sondern weil wir die Darstellung aus des Don Pasquale für eine durchaus bedeutende Leistung und die darin wirkenden Künstler des ihnen vorausgegangenen Rufes gewachsen erachten. Wir behalten uns vor, auf beide Vorstellungen zurückzukommen. Bm.

Freitag den 20., Sonnabend den 21. und Sonntag den 22. d. Mts. gestiftet von Königl. Preussische Hofchauspielerin Fr. Rosa Preßburg von Hannover hier als

Fermange (Kind des Glücks), Genevieve in unserer braven Kamleiter, Adele, Seinen Namen, Madame (neu) und Karmäuter und Picardie. Zur Charakteristik der vorzüglichsten Künstlerin theilen wir Folgendes aus Hannover mit:

„Eine der vorzüglichsten Säulen unseres Lustspiels ist Fr. Rosa Preßburg, eine Künstlerin von bedeutendem Ruf, von der man mit Recht sagen kann, daß sie denselben auch verdient. Wenn Einfachheit, Scharfsichtigkeit, Naivität und eine wirklich staunenswerthe Sicherheit auf der Bühne, sowie unermüdete Persönlichkeit, wohlklingendes Organ, mit dem beharrlichen Streben, die Natur in ihrer lieblichsten Gestalt darzustellen, — wenn Alles dieses vereint eine große Künstlerin ausmacht, so ist Fr. Preßburg eine solche, denn sie besitzt diese Vorzüge und verdient deshalb den Namen einer deutschen Concoctations-Schauspielerin ersten Ranges. Ihre Rollen sind (Rosenmüller und Hinte), Franziska (Minna von Barnhelm), ihr Viconte von Estorades, Wilhelm (Vetter), Lore (Dorf und Stadt), ihre Beatrice (Wesämte Wäterspänigle), Marie (Karmäuter und Picardie) u. s. sind Gestalten, ganz nach dem Leben geformt, voll Anmuth, Lebensigkeit und köstlicher Frische, die niemals verschlehen auf unser Publikum den lebhaftesten Eindruck zu machen. Gefeiert von ihm nimmt Fr. Preßburg die Stellung ein, die ihrem reichen Talente gebührt.“

Handel und Verkehr.

Es ist jetzt der vom 6. d. datirte Bescheid des preuss. Handelsministers eingegangen, wodurch die Fusion zwischen der Berlin-Güterfr., Halle-Sorauer und Wärtisch-Poßener Bahn auf der Basis der von den Verwaltungsräthen dieser Gesellschaften gestellten Bedingungen definitiv abgelehnt wird.

Dem Vernehmen nach ist der Bau einer Zweiglinie der Erfurt-Magdeburger Bahn von Artern in östlicher Richtung über Querfurt nach einem Punkte der Halle-Cafeler Bahn (wahrscheinlich Leuzschenthal) seitens des Directoriums der Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft jetzt definitiv in Aussicht genommen und wird eine diesbezügliche Vorlage den Actionären binnen Kurzem gemacht werden.

Geflügel-Ausstellung in Halle a/S.

Für die mit unserer vom 7. bis 10. März a. or. in „Müller's Belle vue“ abzuhaltende Geflügel-Ausstellung

verbundene Prämilirung sind folgende Preise ausgesetzt worden:

- 1. Für Hühner: ein Stadtpreis von 30, außerdem 20 und 10 M. Reichsm.
2. Für Tauben: ein Stadtpreis von 30, außerdem 20 und 10 M. Reichsm.
3. Für anderes Geflügel: ein Stadtpreis von 30, außerdem 20 und 10 M. Reichsm.
4. Für Sing- und Schmuckvögel: drei Stadtpreise von 30, 20 und 10 M., außerdem 10, 10, 10 M. Reichsm.
5. Für ausgestopfte Vögel: 20 M. Reichsm.
6. Für Geräthschaften: 20, 15 M. Reichsm.

Jedem dieser Preise wird ein Diplom beigelegt und außerdem werden noch Diplome ohne Geldpreise als Anerkennung vergeben. Das Preisrichter-Amt ist hervorragenden Sachverständigen übertragen. Halle, den 15. Februar 1874.

Das Ausstellungs-Comité.

Verein für Erdkunde.

Die nächste Sitzung des Vereins, für welche Hr. Prof. Dr. W. d. d. einen Vortrag zugesagt hat, findet erst Donnerstag den 26. Februar Abends 8 Uhr im Hotel „zum Kronprinz“ statt. Der Vorsitzende Dr. M.

Wahlverein der vereinigten liberalen Partei von Halle und Umgegend.

Generalversammlung Freitag den 20. Februar Abends 7 1/2 Uhr im Neumarkt-Schlaggraben. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes und Geschäftsführers.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 19. Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule Vortrag des Herrn Professor Dr. Köpflin: „Ueber Luther auf dem Wörmjer Reichstage.“ Karten zu 10 % bei Fr. Schrödel u. Simon.

Die Armen-Direction.

5 % Geschenk aus der Vergleichssache 3. / 2. wurden zur Armentasse durch den Schwesemann des 7. Bezirks gezahlt. 1 % am 8. d. M. im Saale der Domtriche vorgefunden, ist der Bestimmung gemäß einer armen trankten Wittwe übergeben, welche mit mir dem Ober herzklich dankt. Fodt, Domprediger.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Tischlergesellen in Halle werden hierdurch eingeladen, sich zur Wahl des Ausschusses für die Tischler-Unterstützungs-Kasse Freitag den 20. Februar d. Js. Abends 6 Uhr auf dem Rathhause einzufinden. Halle, den 17. Februar 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Stellmacher, Wärtler, Drechsler, Glaser, Korbmacher und Kammmacher-Gesellen in Halle werden eingeladen, sich zur Wahl des Ausschusses der Holzarbeiter-Unterstützungs-Kasse am Sonnabend den 21. d. Mts. Abends 6 Uhr auf dem Rathhause einzufinden. Halle, den 17. Februar 1874.

Der Magistrat.

Kohlendiebstahl.

Am 5. d. M. Abends sind auf dem Moritzwinger zwei mit Knorpelohle gefüllte Säde, etwa 160 L. haltend, in Beschlag genommen worden, welche ebenfals in der früher üblichen Weise von Hauptnechts von ihrer Ladung unterschlagen und verkauft sind. Die beiden Mannspersonen, welche die Säde auf einem Wagen gefahren, wollen die Kohlen aufgeföhren haben. Wer über den Vorgang Auskunft zu geben vermag, wolle dies im öffentlichen Interesse recht bald thun. Halle, den 17. Februar 1874.

Der Staats-Anwalt.

Ein Tischler oder Stuhlmacher, guter Arbeiter, auf Sophaarbeiten gesucht Weingärtz 10. F. Jacobs.

Ein Malergehülfe

findet Beschäftigung bei V. Müller, Maler, a. d. Glauch. Kirche 6.

Ein tüchtiger Barbiergehülfe sucht zum sofortigen oder baldigen Antritt Condition. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein junger Arbeiter findet leichte und dauernde Arbeit Strohhopfsäge 22.

Ordentliche Arbeiter zum Wagenschieben werden angenommen auf den Braunkohlengruben „Frohe Zukunft“ bei Halle. „Präsident“ bei Oppin.

Ein Lehrling findet zu Oftern eine Stelle in dem Buchbinder-Gehülfe von W. Gstein, Wärtischstraße 1.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Uhrmacherkunst gründlich zu erlernen, kann Oftern placirt werden bei Ed. Baljé, gr. Ulrichstr. 7.

Einen Lehrling sucht A. Duente, Maler, Raulenberg 3.

Lehrlinge finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei Wihl. Gammittius, Maler u. Lackirerstr., Königstraße 25.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen Hausburgen Bernh. Rosé, Leipzigerstr. 93.

Ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus wird 1. April zu mieten gesucht Schmeerstr. 37/38, II.

Eine in der Wartung stehende Kinder erfahre, gut empfohlene Wärterin wird auf einige Wochen zum sofortigen Antritt gesucht von J. Selwig, Königstraße 34 (zu sprechen im Comptoir).

Zu Oftern können sich junge Mädchen, welche das Schneidern erlernen wollen, melden bei Frau G. Nemmert, H. Steinstraße 2. Dazwischen zwei freie Stunden mit Kammer zum 1. April.

Ein Aufwartung wird gesucht Steinweg 36.

1 junges Mädchen zur Aufwartung für d. Frühstunden gesucht Graulweg 21, II.

Einer unabhängigen Frau oder einer Familien ohne Kinder, die sich keiner Arbeit scheuen, wird Stellung nachgewiesen durch die Annoncen-Expedition von J. Bard & Cie. in Halle a. S.

Einige ordentliche junge Mädchen finden noch Beschäftigung in der Halle'schen Spielarten-Fabrik.

Ein anständiges Mädchen sucht bei einer anständigen Herrschaft zu Oftern Dienst für Küche und Haus. Zu erfr. Mittelstr. 13.

Für einen jungen Mann wird zu Oftern eine Lehrlingsstelle in einem hiesigen Detail-Gehülfe gesucht.

Oftern unter H. 5194 b beiderbet die Annoncen-Expedition von Hansenstein & Vogler in Halle a. S.

1 f. erntloses Mädchen von außerhalb sucht j. od. Oftern einen Dienst. Zu erfr. Langeasse 1.

Ein junges Mädchen vom Lande, welches schon geieirt hat, sucht 1. März Dienst gr. Wärtischstr. 1.

Ein anst. Mädchen von außerh. sucht zum 1. April Stelle als Hausmädchen. Näheres Stiebigenstein, Brunnenstr. 11.

Herrsch. Wohnung mit Garten und allem Comfort, Bad u. s. sind Mähweg 3 (unmittelbar am Kirchthor) zum 1. April zu vermieten. Auskunft ertheilt der Hausmann.

Eine grössere Familienwohnung, am Magdeh.-Leipziger Bahnhof, ist zum 1. April zu verm. Näh. Delitzscherstrasse 7.

Eine Wohnung von 3 St., k. u. Zubehör 1 Treppe, ist an ruhige Mieter zu verm. u. 1. April zu beziehen K. Kathe, Leipzigerstraße 95/96.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1. April an ruhige Mieter zu vermieten. Näh. bei Uhrmacher Meyer, Markt.

Alte Promenade 8 ist eine Wohnung im Souterrain an ruhige kinderlose Leute zum 1. April zu vermieten.

Eine Wohnung zu 50 % ist Wittelndstraße 12 zu vermieten.

Mähweg Nr. 14 sind 2 herrschaftliche Wohnungen, bestehend aus 1 Salon, 4 Stuben u. allem Zubehör, sowie Gartenpromenade, sofort zu vermieten. Zu erfragen Mähweg 8.

Herrsch. Wohn. ist veränd. 1. April zu bez. 170 %, Näh. Königsstr. 8, im Baden.

Eine Wohnung, vorn heraus, 2 gr. Stuben, Kammer, Küche u. Bodenlammer, ist z. 1. April zu vermieten. Näheres in der Annoncen-Expedition von

J. Barck & Cie., gr. Ulrichstr. 47, I.

Eine Wohnung, 2 St., k., k. u. Zubehör, an ruhige Mieter zu verm. und 1. April zu beziehen. Zu erfr. Schloßberg 1, Rest.

1 gr. Logis, Nähe der Bahn, ist 1. April zu bez. Misch 2-3 Uhr. Näh. Exped.

Eine Niederlage mit Comtoir per 1. April a. c. zu vermieten bei Braune & Martini, Magdeh. Gasse 51

Eine kleine Wohnung zu vermieten Brunnengasse 11.

Eine Wohnung an kinderlose Leute für 26 % zu vermieten. Näh. Spitze 33.

1 gut möbl. Zimmer nebst Kabinett ist 1. März zu beziehen Steinweg 4, I. Et.

1 Stube an eine einzelne Person zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

1 möbl. Stube nebst Kammer z. 1. März an 1 oder 2 P. zu verm. Kann. Str. 9.

2 Schüler, welche zu Oftern die hiesige Schule besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme in einer rechtlichen Familie in der Nähe des Wärtischhauses.

Gest. Oftern bittet man unter Th. W. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Offene Schlafstelle mit Kofl Weistfr. 47, Hof 2 Ex.

1 K. Stübchen oder Schlafstelle mit Kofl wird folglich zu mieten gesucht Dadrzig-7.

Ein j. Mann sucht 1. März ein möblirtes Zimmer. Gestall. Oftern mit Preisangabe unter F. H. bel. in niederzul. i. d. Exped.

Gesucht wird zum 1. April 1 feines Garcon-Logis, möniglich ohne Möbel. Bevorzugt werden die Gegenden am neuen Gymnasium, gr. Ulrichstr. und alter Markt. Adv. abzug. unter d. J. in der Exp.

Wasserhand der Saale bei Trotha. Am 17. Febr. Abds. am Unterp. 1 M. 20 C. Am 18. Febr. Mgs. am Unterp. 1 M. 20 C



Das
Knaben = Garderobe = Geschäft
von
A. Tyrroff, Schmeerstr. 12
empfiehlt zum bevorstehenden Examen
eine große Auswahl
eleganter Knaben - Anzüge
in allen Grössen
zu soliden Preisen.
Zugleich mache ich noch darauf aufmerksam, daß **Anzüge**
für **Confirmanden** nur nach **Maass** ange-
fertigt werden.
A. Tyrroff.

Steinkohlen, Coak und böhm. Braunkohlen
(Salonkohlen), zur vorzüglichsten Stuben-
u. Küchenfeuerung empfehlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen
Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade Nr. 12.
Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden prompt ausgeführt.

Ausverkauf von Tapeten,
gr. Klausstraße Nr. 4
Eine große Partie Tapeten, sowie sämtliche Muster von 7-15 Stück, um damit
zu räumen, werden zu und unter dem Kostenpreis verkauft.

Grosses Concert
des
Dreszer-Gesangvereins
Freitag, den 27. Februar Abends 7 Uhr
im Saale des Volksschulgebäudes.
Mitwirkende: Frä. Anna Brauer, Concertsängerin aus Naumburg, Herr Richard
Lorberg, Königl. Kammervirtuos aus Cassel (Violoncell), sowie Fr. Dammann
und Herr Otto von hier. Programm in den nächsten Nummern.
Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr., nicht numerirte à 12 1/2 Sgr., sind in der Mu-
sikalienhandlung von **H. Karmrodt,** Schüler-Billets à 7 1/2 Sgr. in der **Buch-**
handlung des Waisenhauses zu haben. **A. W. Dreszer.**

Den geehrten hiesigen Herren Studirenden erlaube ich mir, mein auf
das Eleganteste eingerichtete
Wein- und Bier-Zimmer
bestens zu empfehlen.
Hochachtungsd.
Wm. Thiel, Rathhausgasse 12.

Frisches Reibholz, französische Boullarden,
lebende Goldfische Stüd 6 Sgr, grüne Pom-
meranzen, Bienenholz, Braunentee, Der
Sameritz, Gebirgspreißebeeren. Der
billige Verkauf von **Apfeln** und **Wein**
wird fortgesetzt, Weiß 5 Sgr, Rothwein 6 Sgr
pro Flasche empfiehlt
C. Müller.

Vorzügliche
3 Pf.-Cigarren,
100 Stück 22 1/2 Sgr. sind zu haben bei
S. Morgencier, im Rathshaus.
Weinflaschenlack
in rother, blauer, grüner und gelber
Farbe empfiehlt **Albert Schlüter,**
gr. Steinstraße 6.

Echte schwedische Zündhölzer
à Paquet 2 1/2 Sgr, à Kistchen 3 Sgr, sowie
gewöhnliche Zündhölzer à Paquet 1 Sgr
empfiehlt
Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Eau de Javelle,
bleich- und Fleckwasser!
Ein vorzügliches Mittel gehörig ge-
waschener und gespülter Wäsche einen
vollkommen blendend weißen Grund zu
geben. Ferner dient es um alle Oel-
und Weinflecke zu vertilgen. In Fla-
schen à 2 Sgr empfiehlt
Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Auction.
Montag den 23. Februar et. u. folg.
Tage von Nachm. 1 Uhr ab verleihere ich
„**St. Nittergasse 9**“ (Hofenbann) in der
Hofraß Dr. Hollmann'schen Nachlasslage:
mahag. u. birz. Möbel, Federbetten, Porzellan
u. Glasgeschüb, 1 Piano, 1 Stuhlwir, 6 silb.
Leuchter u. div. Silberschür, Wästen, Wäfen
u. Wäcker u. f. w. gegen Zahlung in Preuß.
Gelde. **W. Elste, Auct.-Comm.**
Einen Kleiderschrank, mehrere Tische und
Stühle zu verkaufen **H. Schloßgasse 9.**
Alte Möbel, als: ein Küchenschrank, ein
Schrank mit vielen kleinen Kästen, ein Sopha
u. Tische zu verk. **Märkerstr. 25, 1 Tr.**
Brennmaschiene verk. gr. Ulrichstr. 11, Hof II.

Zwickauer Steintopfe, Schffl. 11 Sgr, Ober-
wäbinger Briquets, Centner 10 Sgr, guten
Streichboh, Dunder 13 Sgr, Martinsg. 4.
Zischlerwerkzeug, sehr gut und noch neu,
ist umgesehen billig zu verkaufen. Wo?
sagt die Expedition d. Bl.

Ein **Wagen,** passend für Anspannspann, ist
billig zu verkaufen bei
Fr. Große in Hohnstett.
Ein anatomischer Atlas des Menschen in
84 Tafeln von Dr. J. M. Weber von 1849,
sowie Schillers Werke, billig zu verkaufen
Schülerhof 20.

Ein **Pferd** (Zuchwallach) im Postdienst
nicht mehr brauchbar, sonst kräftig und gesund,
verkauft für den festen Preis von 45 Th.
Westphal, Posthalter.

Neuer. neue Sopha vert. Schulgasse 2a.
Kurzes **Stroh** ist billig zu verkaufen. Näh.
gr. Märkerstr. 26, part.

2 junge **Wachtelhunde** verk. Unterberg 5.
Gasöhöfe mit 4000, 3000, 2000,
1500 und 1000 % Anz.
habe ich im **Austrage** zu verkaufen.
C. Jahn, gr. Ulrichstr. 58.

2500 Thaler
sind auf sichere Hypothek zum 1. April aus-
zuleihen. Zu erfragen bei
Herrn Rechtsanw. **Schledemann.**
Gehr. Wästen, Westfellen, Strohhüte, Sopha
u. Spiegel zu kaufen gef. **Abt. W. 4 Exped.**

Ein Paar starke engl. **Kanin-**
chen werden billig zu kaufen gesucht.
Offerten unter „**Kaninchen**“ in
der Exped. d. Bl. erbeten.

Gute, rein gehaltene **Paefässer**
kaufen jedes Quantum
Laue & Co.,
Chemische Fabrik Morl.

Restauration
Zaubergasse 3
wird noch **Mittagsstisch** angenommen.
Vollständige, H. Klausstraße 5.
Kartoffeln mit Bratwurffstücken.

Im Consum-Ausverkauf

werden die folgenden Alltagsbedürfnisse zu den anerkannt sehr billigen Preisen
nur noch kurze Zeit abgegeben.
72 Bogen geripptes Briefpapier 5 Sgr, gut gummirte Briefcouverts 100 Stück 3 1/2 u. 5 Sgr.
Seidene Kopfs u. Bauschleifen zusammen nur 5 Sgr, sehr fein gestickte Stulpen mit
Kragen, die Garnitur 4, 5, 6 u. 7 1/2 Sgr, fein gestickte Damentragen 3 Stück 5 Sgr,
sehr sauber gearbeitete Stepp-Bordüren-Hüte, Stück nur 2 1/2 u. 2 3/4 Sgr, hochlegante
Stoff-Balant-Hüte, Stück nur 2 1/2, 2 1/2 u. 2 3/4 Sgr, Gestickte Strümpfe und **Widwen-**
einjähre in sauberer und reicher Arbeit, das Stück nur 10, 12 1/2, 15, 20, 25 u. 35 Sgr,
Herren-Ghemjets in sehr feinen Faltenlagen u. Seideri, Stück 5 u. 7 1/2 Sgr, **Damen-**
und **Kinder-Schürzen** ungewöhnlich billig. Sehr schöne **Photographie-Alboms** à 8, 10,
12 1/2 u. 20 Sgr, **Poste-Alboms** à 20 u. 25 Sgr, **Malz-Glycerin-Seife** 3 St. 3 1/2 Sgr.
Allgemeines Deutsches Consum-Geschäft,
Halle, Leipzigerstr. 1, Ecke des Marktes.

Hasslerscher Verein.
Donnerstag den 19. Februar 1874, Abends halb 7 Uhr
Zweite Soirée für Kammermusik
im Saale des Kronprinzen,

unter gefälliger Mitwirkung der Herren Concertmeister Kömpel und Walbrühl,
Kammermusiker Freyberg und Kammervirtuos **B. Cossmann** aus Weimar.
Programm:
1) Quartett für Streichinstrumente (B-dur, Op. 97, Nr. 1) J. Haydn.
2) Quartett für Streichinstrumente (A-dur Op. 68) L. Spohr.
3) Grosses Quartett für Streichinstrum. (Es-dur, Op. 74, Nr. 10) L. v. Beethoven.
Für Nichtmitglieder des Vereins sind Billets à 25 Sgr. in der Schrödel &
Simon'schen Buchhandlung zu haben. An der Kasse à 1 Thlr. **C. A. Hassler.**

Im Central-Verkaufs-Bazar
Laden zur „Stadt Zürich“
Von einer der größten **Damen-Wäntel-Fabrik** in Berlin ist mir der
alleinige Verkauf übertragen. Durch die große Leistungsfähigkeit dieser Fabrik
bin ich in den Stand gesetzt:
Damen-Jaquettes in allen Größen von 2 1/2 Sgr. an,
Paletots von 3 1/2 Sgr. an,
Faltnas von 4 Sgr. an
zu verkaufen.
Sämmtliche Sachen sind vorzüglich zur **Confirmation** zu empfehlen.
Gleichzeitig zeige hierdurch an, daß zu dem bereits gut sortirten Kleiderlager
heute 50 Stück **wollene Costings** in allen Farben zu 8 1/2 und 9 Sgr.
angekommen sind.
H. Wolstenstein.

C. Dölitzscher, H. Brauhausgasse 21,
empfiehlt seine **Bücherei, Druderei, Relatirz, Preß- und Waßch-Anstalt.**

Weidenhammers Restaurant,
Donnerstag **Schlachtfest,** früh 9 Uhr **Wellfleisch.**

Nach Querfurt
zur **Pferdeaction** am 21. d. fährt mein
Omnibus früh 5 Uhr vom Posthof hier.
Westphal, Posthalter.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
Verwandten und Freunden die ergebene
Anzeige, daß meine Frau, **Lyda geb. Herr-**
jurth am 17. d. M. von einer gelunden
Tochter glücklich entbunden worden ist.
Halle, den 18. Februar 1874.
Saran, Oberprediger.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 7 Uhr entschlief ruhig
nach kurzem schweren Leiden der
Büchbindersr. **H. G. Müller.**
Dies seinen vielen Freunden u. Bekannten
statt besonderer Nachricht.
Halle u. Osmünde, **3. A.:**
18. Febr. 1874. **Marie Hermann.**

Freunden und Bekannten meines Bruders
des Hauptlehrers **Theodor Krause** in **Der-**
lin zu nachricht, daß dessen Frau **Marie**
geb. **Demelius** am 17. Februar Vormittags
sanft entschlafen ist.
B. Krause.

Vom Grabe unfers lieben Sohnes **Oskar**
zurückgetehrt, sagen wir aufrichtigen Dank
allen Demen, welche zur Schmückung des Sarg-
es beigetragen und ihn zur letzten Ruhestätte
geleitet haben, sowie für die Trostesworte,
welche uns von so vielen Seiten zu Theil
genommen sind. Möge der treue Gott es
Allen reichlich vergelten!
Halle, den 17. Februar 1874.
Briefträger **Louis Hennig** nebst Frau.

Verloren.
Ein **Notizbuch** verloren. Gegen **Be-**
lohnung von 1 1/2 Thlr. abzugeben bei
Herrn **Pfanz, Kleinrämnieden.**
Ein **Wagenführer** verloren. Ab-
zugeben gegen **Belohn.** **Brüderstraße 12.**
Ein **grau u. schwarzgestreifter Kater** abhanden
gelommen. Abz. gegen **Bel.** **Schimmelg. 1.**

Vor längerer Zeit ist ein **rottschuldedernes**
Portemonnaie mit einigen **Gulden** Inhalt
verloren gegangen. Man bittet freundlich,
es in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Den gestern Abend beim **Dank Schmidt**
verkauften **Stuhl,** bitte bei **Hrn. Hof-**
brant **Kind,** gr. Steinstraße gefälligst ab-
zugeben.

Kinderstuhl verloren. Abzugeben bei
Saran, Oberprediger.

Päckchen gef. Abz. alte **Promen. 26.**

Gimer gef. Abz. **à Dberglauch 42.**

Ein **goldener Ohrring** mit **Ornament**
gefunden worden. Abz. **6. Corpetiere**
J. Karl Knoche, gr. Ulrichstr. 29.

Eine **grüne Tunita** verl. Gegen **Be-**
lohnung abzugeben **Steinweg 24.**

Eine **Haarbroche** v. gr. Ulrichstr. bis **Steg**
verl. Abz. gr. Steinstr. 60, bei **Händler.**

Stadt-Theater.
Donnerstag den 19. Februar.
Vorstellung im Abonnement.
Auf vielseitiges Verlangen

Der
Bunstmeyer v. Nürnberg
Schauspiel in 5 Acten von **Oscar Freiherr**
von **Hedwig.**
Wilhelm Kraß — Herr **Haberstroß.**

Freyberg's Wintergarten.
Donnerstag den 19. Febr.
16. grosses Symphonie - Concert.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 3 Sgr
W. Halle.

Theater
in der **Restauration** zum „**Prinz Karl**“
Merseburger **Chausse.**
Donnerstag den 19. d. **Wts. Seiter Paul.**
Anfang Abends 7 1/8 Uhr.
Ferdinand Negel, **Mechanikus.**

Für die Redaction verantwortlich **D. Vertram.** — Druck der Buchdruckerei des **Waisenhauses**